

STEFFI BALTES
ENTDECKUNGEN IN ISRAEL

Steffi Baltes

Entdeckungen in
ISRAEL

Meine 25 Lieblingsorte
zum Erleben und Genießen


Fräncke

Inhalt

**Für meinen Mann Guido,
mit dem zusammen ich das Heilige Land entdecken durfte.**

**Für liebe Freunde in Jerusalem und Latrun,
durch die uns das Heilige Land zur „Herzensheimat“ wurde.**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96362-262-5

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 by Francke-Buch GmbH

35037 Marburg an der Lahn

Umschlagbilder: © iStockphoto.com / Jacek_Sopotnicki

Umschlaggestaltung: Francke-Buch GmbH

Satz: Francke-Buch GmbH

Printed in Czech Republic

www.francke-buch.de

Vorwort:

Faszination Israel 9

Lieblingsort 1:

Jerusalem: Stadtmauer-Rundgang – Einblick in viele
Welten 13

Lieblingsort 2:

Jerusalem: Via Dolorosa – Der Passion Jesu
nachspüren 21

Lieblingsort 3:

Jerusalem: Auferstehungskirche – Entdeckungsreise
zum Kern des christlichen Glaubens 33

Lieblingsort 4:

Jerusalem: Der Zionsberg – Treffpunkt der ersten
Gemeinde 61

Lieblingsort 5:

Jerusalem: Davidsstadt und Tempelberg – Auf den
Spuren des biblischen Jerusalems 73

Lieblingsort 6:

Jerusalem: Der Ölberg – Schicksalsort zwischen
Himmel und Erde 87

Lieblingsort 7:

Cafés mit Atmosphäre 103

Lieblingsort 8:

Bethlehem: Kirche der Geburt – Gott in der Grotte 113

Lieblingsort 9:

Bethlehem: Katharinenkirche – Ein kleines
Höhlenkloster 123

Lieblingsort 10:

Beit Sahur – Die Hirtenfelder 131

Lieblingsort 11:

Beit Jala – Willkommen im Leben 139

Lieblingsort 12:

Natürliche Badeplätze und Oasen 151

Lieblingsort 13:

Christliche Klöster – Orte der Einkehr und
Inspiration 159

Lieblingsort 14:

Tel Aviv & Jaffa – Sonne, Strand und Freiheit 169

Lieblingsort 15:

Orte an der Mittelmeerküste – Aquädukte, Khane,
Meeresgrotten 177

Lieblingsort 16:

Orte in Samaria – Nablus und Sebastia 187

Lieblingsort 17:

Nazareth – Bei Jesus zu Hause 203

Lieblingsort 18:

Galiläa – Heilige Orte am See 213

Lieblingsort 19:

Galiläa – Landschaftliche Perlen, Rabbinengräber
und die Heimatstadt von Paulus 227

Lieblingsort 20:

Naturparks – Wasserfälle, wilde Schluchten und
Raubvögel 239

Lieblingsort 21:

Wüste Juda und Totes Meer – Die Schönheit der Stille 249

Lieblingsort 22:

Wadi Qelt und St. Georgskloster – Wandern im Tal
der Einsiedler 263

Lieblingsort 23:

Jericho – Unterwegs in der tiefsten Stadt der Welt 273

Lieblingsort 24:

Im Negev – Vergangene Erdzeitalter, biblische
Geschichte und faszinierende Naturräume 283

Lieblingsort 25:

Eilat – Rote Berge, Rotes Meer 297

Anhang:

Literaturtipps zum Weiterlesen 308

Bildnachweise 311

Endnoten 313

Vorwort

FASZINATION ISRAEL

Ich möchte Sie gerne zu einigen meiner Lieblingsorte im Heiligen Land mitnehmen und Ihnen die Schönheit und Vielseitigkeit dieses Landes näherbringen.

Hätte mir jemand vor vielen Jahren erzählt, dass ich einmal längere Zeit im Herzen von Jerusalem leben würde, inmitten fremder Sprachen, ungewohnter Geräusche und exotischer Düfte, unter heißer Sonne und im Frühjahr oft mit ein wenig Wüstensand im Haar (und zwischen den Zähnen) – ich hätte es nicht geglaubt. Und doch ist es so gekommen und ich bin sehr froh darum.

Während mein Mann und ich für einige Jahre dort lebten und arbeiteten, hat uns dieses Land – Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete – so richtig gepackt und seitdem nicht mehr losgelassen. Die freundlichen Menschen, das meist warme Klima, die faszinierend vielseitige Geografie und nicht zuletzt die biblischen Orte der Heimat Jesu, die den Glauben bereichern und die Bibel neu lebendig werden lassen, machen Israel zu etwas ganz Besonderem.

Dieses Buch soll nicht einen ausführlichen Reiseführer mit Kartenmaterial, Hotel- und Restauranttipps ersetzen, sondern ich möchte Ihnen meine ganz persönlichen Lieb-



lingsorte, Lieblingslandschaften und Geheimtipps schmackhaft machen. Ich möchte Ihnen Einblick geben, welche Orte mich fasziniert, erfreut oder auch geistlich inspiriert haben. Die Auswahl, die ich getroffen habe, beinhaltet heilige Stätten, biblische Orte des Alten und Neuen Testaments, schöne Gegenden zum Wandern und Baden, archäologische Ausgrabungen, sozialdiakonische Projekte, christliche Klöster/Kommunitäten und Pilgerhäuser.

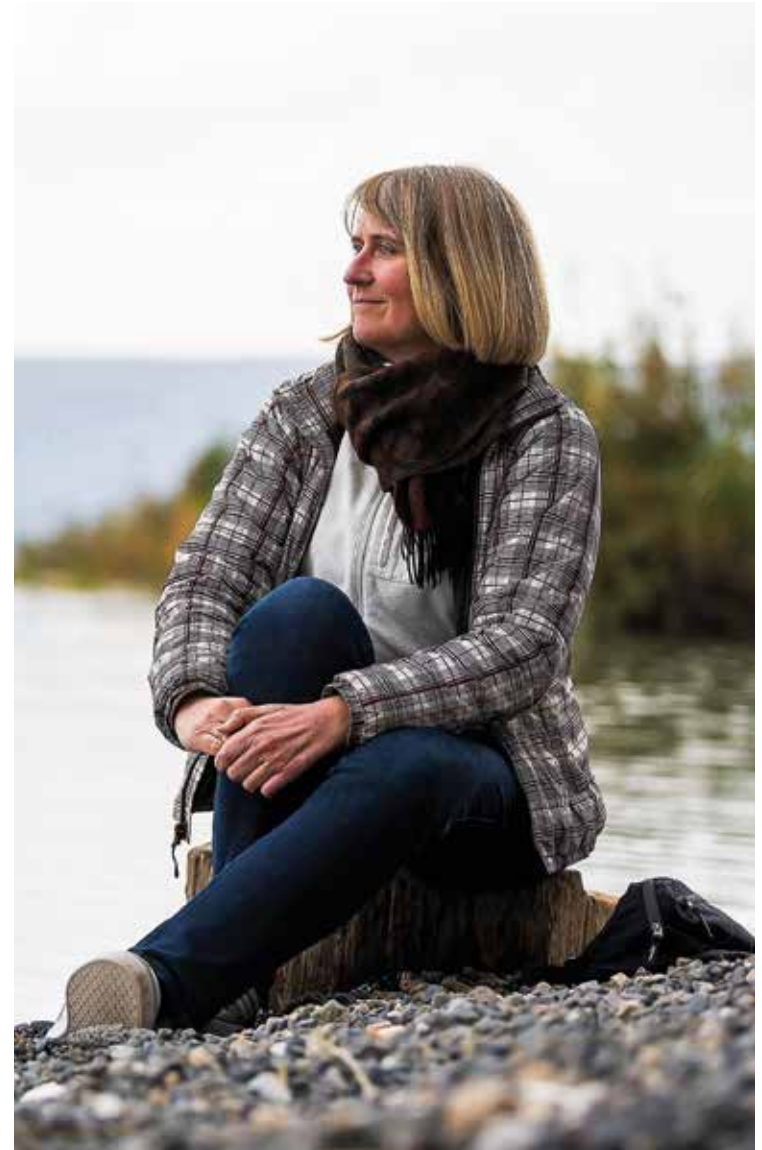
Dieses Buch ist so aufgebaut, dass Ihnen jeder „Lieblingsort“ überschaubar vorgestellt wird, mit Tipps für thematische Spaziergänge und Touren, Tagesausflüge von Jerusalem aus sowie hilfreiche Webseiten.

Am Ende des Buches finden Sie noch einige persönliche Leseempfehlungen.

Ich hoffe, dass ich Ihnen Lust auf Ihre ganz persönlichen Entdeckungstouren machen kann – wohl wissend, dass es noch so viel mehr zu sehen und zu sagen gäbe, als auf diesen Seiten möglich ist.

Ich freue mich, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen können!

Ihre Steffi Baltes





Lieblingsort 1:

JERUSALEM: STADTMAUER-RUNDGANG – EINBLICK IN VIELE WELTEN

DAS BEGEISTERT MICH / FASZINATION



Vor vielen Jahren habe ich mein Herz an Jerusalem verloren. In einem bekannten Sprichwort heißt es: „In Tel Aviv lebt man. In Haifa arbeitet man. In Jerusalem betet man.“ Ja, Jerusalem ist eine Stadt des Gebets. Eine Stadt, die drei Weltreligionen heilig ist – dem Judentum, dem Christentum und dem Islam. Eine heilige Stadt. Eine umkämpfte Stadt. Eine wunderschöne Stadt. Eine Stadt voller Widersprüche, die unglaublich viele „Welten“ und „Mikrokosmen“ auf begrenztem Raum vereint. In konzentrierter Form kann man das auf wunderbare Weise in der Altstadt erleben. Als Vorbereitung auf eine Erkundung der Altstadt ist mir eine kleine „Expedition“ über die mittelalterliche Stadtmauer lieb geworden. Beim Rundgang hat man von hier oben aus einen guten Blick hinunter in das orientalische Gassengewirr, über das verschachtelte Häusermeer und hinein in so manchen verwunschenen Garten oder pittoresken Innenhof.

Die Altstadt ist von einer gewaltigen, dicken Stadtmauer umschlossen. An dieser Mauer können Sie entweder außen entlanglaufen, um ein Gefühl für die Größe der Altstadt zu bekommen: Es gibt einen gepflasterten Fußweg, der fast die ganze Altstadt umfasst und zum Teil durch schöne Grünanlagen führt. An der Ostseite läuft er direkt an der Mauer entlang und bietet schöne Ausblicke in die Landschaft.

› Jaffator und Stadtmauer



Oder Sie gehen oben auf der Stadtmauer entlang und erhalten grandiose Einblicke in verborgene Welten. In die Stadtmauer sind acht Tore eingelassen, sieben davon sind heute noch passierbar. Das schönste Tor ist sicher das beeindruckende Damaskustor im Norden der Altstadt, das in die moderne muslimisch geprägte Neustadt hinausführt. Das pittoreske Löwentor, das mit vier steinernen Panther-Reliefs (die man fälschlicherweise für Löwen hielt) geschmückt ist, führt im Nordosten der Stadt hinaus zu den christlichen Stätten am Ölberg. Das Jaffa-Tor im Westen der Altstadt öffnet den Blick auf die Skyline des modernen jüdischen Jerusalems.

Mich fasziniert es immer ganz besonders, dass die Altstadt durch vier kleine „Welten“ bzw. Viertel mit unterschiedlichem Charakter geprägt ist: das armenische, das jüdische, das muslimisch-arabische und das christlich-arabische Viertel. Ganz nah beieinander finden sich hier drei große Heiligtümer der drei großen monotheistischen Weltreligionen, die Sie sich unbedingt ansehen sollten: die Klagemauer bzw. Westmauer als Teil des früheren Tempelkomplexes und somit wichtigste jüdische Gebetsstätte, die Grabeskirche bzw. Auferstehungskirche als wichtigste christliche Stätte sowie die al-Aqsa-Moschee, die dritt wichtigste islamische Moschee mit dem in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden Felsendom, einem der ältesten islamischen Heiligtümer (mehr dazu finden Sie in Kapitel 3 und 5).

Bei Ihrem Rundgang über die Stadtmauer können Sie sich einen guten Überblick über die unterschiedlichen Charakteristika der Altstadtviertel und ihrer Bauten verschaffen.

Und immer wieder öffnen sich Ihnen auch schöne, zum Fotografieren einladende Aussichten auf das moderne jüdische oder arabische Jerusalem, auf den Zionsberg mit seiner großen Benediktinerabtei oder den Ölberg mit Olivenhainen, Kirchen und Klöstern jenseits der Altstadtmauern.

3 DAS LOHNT SICH ZU WISSEN / HINTERGRÜNDE

Jerusalem als Ganzes ist heute eine moderne, quirlige Stadt auf ca. 125 Quadratkilometern mit ca. 900.000 Einwohnern. Das historische Zentrum aber ist die nur 1 Quadratkilometer große Altstadt mit über 30.000 Einwohnern. Die Altstadt ist eine Welt voller Wunder. So beherbergt sie z. B. die weltweit größte Anzahl an jüdischen, christlichen und muslimischen Gebetshäusern auf so engem Raum. In einem Moment hört man noch den Gebetsruf von den Minaretten der umliegenden Moscheen und im nächsten schon ertönt das Läuten der Grabeskirche oder z. B. der deutsch-arabischen Erlöserkirchengemeinde. Die Stadtmauer, die all diese Welten umschlossen hält, wurde von Sultan Suleiman dem Prächtigen im 16. Jahrhundert erbaut.

4 DAS HABE ICH HIER ERLEBT

Die beiden „Einstiegsmöglichkeiten“ zum Rundgang über die Stadtmauer finden sich am Jaffator. Einmal fiel mir dort, in der Nähe der Touristen-Information, ein etwas erhöhtes,

kleines umzäuntes Areal auf. Als ich mir das genauer ansah, bemerkte ich zwei alte Gräber, „gekrönt“ von in Stein gehauenen Turbanen, konnte mir aber keinen Reim darauf machen. Eines Tages erzählte mir dann jemand folgende Geschichte dazu: In Jerusalem gehe die Sage um, dass es sich um die Gräber der zwei Architekten handele, die für Sultan Suleiman die Altstadtmauer planten. Nach Fertigstellung der Mauer bemerkte der Sultan bei der Besichtigung, dass der Zionsberg mit dem traditionellen Ort des Grabes von König David außen vor der Stadtmauer lag und nicht von dieser umschlossen wurde. Als er seine Architekten daraufhin ärgerlich zur Rede stellte, warum sie diesen heiligen Ort nicht mit einbezogen hätten, gestanden ihm die beiden, sie hätten nicht gewusst, dass das Davidsgrab auch den Muslimen heilig sei. Sultan Suleiman wurde noch zorniger, ließ sie hinrichten und an der Stadtmauer begraben. Und da liegen sie nun seit vielen Jahrhunderten und Millionen von Menschen gehen achtlos an ihnen vorbei.

› [Blick vom Kidrontal auf die Altstadtmauer](#)



Wählen Sie für einen Gang über die Stadtmauer eher die Nachmittagsstunden, wenn Altstadt und Ölberg in sanftes, goldenes Licht getaucht sind. So entstehen schönere Fotomotive. Die Stadtmauertour teilt sich in eine längere, nördliche Tour und in eine kürzere, südliche Tour auf. Bei sehr heißen Temperaturen empfiehlt es sich, sich für eine der beiden zu entscheiden oder sie auf zwei Nachmittage zu verteilen. Da der Weg etwas uneben und mit vielen Treppeinstufen versehen ist, sollten Sie gut zu Fuß sein. Nehmen Sie sich auf alle Fälle genügend Wasser mit und tragen Sie eine Kappe oder einen Sonnenhut.

› Gang auf der Stadtmauer



Die etwas längere „Nordroute“ (ca. 3 Kilometer) führt vom Jaffator (Eingang neben der Touristeninformation) vorbei am Damaskustor bis zum Löwentor und bietet Einblicke in das Alltagsleben und verschwiegene pittoreske Hinterhöfe im christlichen und muslimischen Viertel, aber auch Ausblicke auf den Ölberg.

Ich persönlich gehe lieber die etwas kürzere südliche Route (ca. ein Kilometer) mit den „berühmtesten“ Ausblicken. Sie beginnt ebenfalls am Jaffator, auf der Seite der Davidszittelle, und zeigt Einblicke in das armenische Viertel, Ausblicke auf die jüdische Neustadt, den Zionsberg mit der deutschen Dormitio-Abtei und hinunter auf die uralte Davidsstadt im Dörfchen Silwan, wo Jerusalem seinen Anfang nahm. Sie endet in der Nähe des Dungtores im jüdischen Viertel.¹

Die Nordroute ist freitags geschlossen, da sie an wichtigen muslimischen Orten vorbeiführt und Freitag der muslimische Gebets- und Feiertag ist. Einlass an den übrigen Tagen: 9 Uhr bis 16 Uhr (man muss die Tour aber nicht bis 16 Uhr beendet haben). Die Südroute, die an wichtigen jüdischen Orten vorbeiführt, ist am jüdischen Gebets- und Feiertag, dem Schabbat (Samstag), geschlossen. Einlass: 9 Uhr bis 16 Uhr, am Freitag vor Beginn des Schabbat nur bis 14 Uhr. Die Tickets können jeweils direkt an der Kasse am Eingang gelöst werden. Pro Person kosten sie ca. 18 NIS, in Gruppen ab 25 Leuten 12 NIS, für Kinder 8 NIS (für die Nord- oder die Südroute).



Lieblingsort 2:

JERUSALEM: VIA DOLOROSA – DER PASSION JESU NACHSPÜREN

DAS BEGEISTERT MICH / FASZINATION



In jeder katholischen Kirche gibt es einen „Kreuzweg“, der in Form von Bildern, Reliefs oder Skulpturen die Wände ziert. Einmal war ich an einem Karfreitag in einem einsamen Bergdorf im Tessin. Auf einem Spaziergang kam ich auch in die menschenleere Dorfkirche und fand dort einen solchen Kreuzweg mit über hundert Jahre alten Bildern vor. Auch, wenn ich das nie zuvor getan hatte – ich ging die Darstellungen des letzten Weges Jesu der Reihe nach ab und betete. Das war für mich eine ganz tiefe Erfahrung, denn ich konnte mich ein wenig in die letzten Stunden Jesu hineinversetzen und neu wertschätzen, was er für mich, für die Welt, getan hat. Noch faszinierender und ergreifender finde ich es allerdings, die „Mutter aller Kreuzwege“ entlangzugehen – am Ort des Geschehens, mitten in der Altstadt von Jerusalem. Dort gibt es die „Via Dolorosa“, den „schmerzvollen Weg“, der in 14 Stationen den Leidensweg Jesu nachvollzieht. Indem ich von Station zu Station gehe, kann

ich vor Ort „in echt“ der Passion Jesu nachspüren, seinen letzten Weg bewusst nacherleben. In den Kapellen und Kirchen, die den Weg säumen, kann ich beten, in der Bibel lesen oder die Orte einfach auf mich wirken lassen. Anders als in der kleinen Dorfkirche im Tessin bin ich dort natürlich nicht allein, sondern sehr wahrscheinlich umgeben von Touristen und Pilgern aus aller Welt. Und es ist nicht immer still und „andachtsvoll“. Aber gerade das kommt den letzten Stunden Jesu ja viel näher: Auch damals waren die Gassen von Jerusalem voller Menschen und es war nicht still und andachtsvoll, als Jesus inmitten des geschäftigen Treibens von römischen Soldaten zu seiner Hinrichtung geführt wurde. Aber anders als damals kann ich den Weg heute in dem Wissen gehen, dass Jesus das Leiden überstanden und den Tod besiegt hat ... auch für uns.

2 DAS SOLLTEN SIE SICH ANSCHAUEN / SEHENSWERTES

Betreten Sie die Altstadt durch das Löwentor (Lion's Gate). Alle nun folgenden Stationen des Kreuzweges sind gut durch runde Metallschilder mit römischen Zahlen markiert. Schon nach wenigen Minuten erreichen Sie zu Ihrer Linken die **1. Station der Via Dolorosa** (Jesus wird zum Tode verurteilt; Matthäus 27,22-26), die sich hinter dem Eingang zur „Omariya Boys' School“ befindet. Die Schule ist über dem traditionellen Ort der Festung Antonia erbaut. Der Innenhof erinnert an das Prätorium des Pontius Pilatus, in dem Jesus zum Tode verurteilt wurde.

Auf der gegenüberliegenden Seite der 1. Station befindet sich ein Konvent der Franziskaner, der die **2. Station** (Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern; Matthäus 27,27-31) beherbergt. Wenn Sie den Innenhof betreten, sehen Sie zu Ihrer Rechten die Kapelle, die der Erinnerung an die Geißelung Jesu gewidmet ist, und zur Linken die Kapelle, die an seine Verurteilung erinnert und deren Boden noch Originalsteine der einstigen römischen Straße aus der Zeit Jesu zeigt. In der Nähe der Kirchenbänke sind in das alte Steinpflaster eingeritzte Markierungen zu erkennen – sehr wahrscheinlich Spielfelder, von römischen Soldaten angebracht, um sich mit Brettspielen die Zeit zu vertreiben.

Gehen Sie nun von der 2. Station aus etwa 200 Meter weiter die Straße entlang und wenden Sie sich an der Straßenkreuzung nach links. Unmittelbar vor sich sehen Sie auf dem Boden große Steinquader, die wahrscheinlich schon zur Zeit Jesu den Straßenbelag bildeten. Zu Ihrer Linken finden Sie eine kleine Kapelle, welche die **3. Station** (Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz) markiert.

Direkt angrenzend an die 3. Station erreichen Sie die **4. Station** (Jesus begegnet seiner Mutter), die in der Krypta der armenisch-katholischen Kirche gelegen ist. Sie kann durch den Souvenirladen hinter der 3. Station oder durch den Kirchenraum hindurch betreten werden.

Von der 4. Station aus folgen Sie der Straße weiter und biegen bei der nächsten Gelegenheit rechts ab. Zu Ihrer Linken finden Sie hier die **5. Station** (Simon von Kyrene hilft Jesus das Kreuz tragen; Lukas 23,26).

Von der 5. Station aus folgen Sie der Via Dolorosa 80 Me-

ter aufwärts. Zu Ihrer Linken, an der **6. Station** (Veronika reicht Jesus das Schweißstuch), befindet sich einer meiner Lieblingsorte in der Altstadt: Hier haben die „Kleinen Schwestern Jesu“ eine Kapelle und einen Laden, in dem sie einfache, schöne Ikonen zu günstigen Preisen verkaufen. Der Erlös kommt ihrer Arbeit zugute. Von ihrem geistlichen Vorbild, dem Mönch Charles de Foucauld, inspiriert, widmen sie sich den Ärmsten der Armen. Die christliche Tradition erzählt davon, dass Jesus auf seinem Weg nach Golgatha eine Frau namens Veronika traf, die ihm ihren Schleier reichte, damit er sich Schweiß und Blut vom Gesicht trocknen konnte. Auf ihrem Schleier bildete sich so ein Abbild des Antlitzes Jesu. An dem Ort, an dem sich heute im Obergeschoss eine melkitische (griechisch-katholische) Kirche befindet, soll Veronikas Wohnhaus gestanden haben.

Folgen Sie der Gasse weiter aufwärts. Nach etwa 70 Metern erreichen Sie eine schmale Kreuzung. Ihnen direkt gegenüber befindet sich die **7. Station** (Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz). Im Inneren der kleinen Kapelle können Sie eine große Säule erkennen, die zu den Überresten des „Gerichtstores“ aus dem ersten Jahrhundert nach Christus gehören soll. Hier wurde Jesus aus der Stadt herausgeführt und konnte wohl schon den Hügel Golgatha in einiger Entfernung vor sich sehen.

Direkt links neben der Kapelle führt der Weg weiter bergauf. Nach etwa 25 Metern sehen Sie in der Mauer zu Ihrer Linken das Ende einer Säule mit einer Inschrift eingebettet – die **8. Station** (Jesus begegnet den weinenden Frauen; Lukas 23,27-31) hat keinen eigenen Andachts-

raum. Die Inschrift „IC XC NIKA“ ist griechisch und steht für „Jesus Christus siegt“. Der Tradition nach hat Jesus hier eine Gruppe von Frauen getroffen, die über sein Schicksal weinte. Wenn Sie direkt vor der Station stehen und einen Moment innehalten, wenden Sie den Blick auch nach links: Dort führt eine Steintreppe hoch zu einem Hauseingang mit einer grünen Eisentür und einem großen rot-weißen Johanniterkreuz: Hier befindet sich ein kleines deutsches Pilgerhaus, das „Johanniter-Hospiz“, mein absoluter Lieblingsort an der Via Dolorosa (mehr dazu finden Sie unter „Tipps“ in diesem Kapitel)!

› [Johanniter-Hospiz \(Eingang\)](#)



Der Hügel Golgatha ist jetzt schon ganz nah, direkt hinter der dicken Mauer, die zu einem griechischen Klosterkomplex gehört. Um nach Golgatha zu kommen, müssen Sie nun wieder die Stufen hinabsteigen und sich am Ende der Gasse nach rechts wenden. Nach ungefähr 80 Metern öffnet sich auf der rechten Seite, etwas versteckt, ein Aufgang auf die Dächer. Folgen Sie dem Aufgang und der anschließenden Gasse, bis Sie vor dem Eingang eines koptisch-orthodoxen Klosters stehen. Hier befindet sich die **9. Station** (Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz). Wenn Sie möchten, werfen Sie auch einen Blick in den Innenhof zur Linken, der von äthiopischen Mönchen bewohnt wird. Sie befinden sich auf dem Dach der Grabeskirche, die die Orte von Jesu Kreuzigung und Auferstehung umfasst.

Gehen Sie nun den Weg zurück bis in die Basarstraße und wenden Sie sich nach rechts. Bei der nächsten Gelegenheit biegen Sie wieder nach rechts ab und gehen immer an der Hauswand entlang, bis Sie zu einem Durchgang kommen, der Sie auf den Platz vor der Grabeskirche bringt. Die Stationen 10 bis 14 befinden sich im Inneren der Grabeskirche, für die Sie sich mehr Zeit nehmen sollten (siehe Kapitel 3).

Ich möchte Ihnen aber den Vorschlag machen, den Weg, den Sie gerade gegangen sind, an einem Ort abzuschließen, an dem Sie das Erlebte in Ruhe nachklingen lassen können: im **„Gartengrab“**². Von der Grabeskirche aus sind es nur 15 Minuten zu Fuß. Gehen Sie bis zur 7. Station zurück und dann noch ca. 5 Minuten weiter geradeaus in Richtung Damaskustor. Sobald Sie das Tor passiert haben, steigen Sie die Treppenstufen empor und überqueren die Straße zur gegen-

überliegenden Nablus Road. Nach 500 Metern wird Ihnen rechts der Eingang zum „Garden Tomb“ angezeigt. In einem wunderschön angelegten Garten mit vielen liebevoll gestalteten Möglichkeiten zum Ausruhen und Beten liegt ein Grab aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., das nahezu im Originalzustand erhalten ist. Der Ort lädt dazu ein zu entdecken, wie der Ort der Grablegung und Auferstehung Jesu, der unter der Grabeskirche verborgen ist, einmal im Originalzustand ausgesehen haben könnte. 1894 wurde das Gelände von der britischen „Garden Tomb Association“ erworben und wird durch viele, zum großen Teil ehrenamtliche Helfer bis heute erhalten, gestaltet und gepflegt. Man kann entweder allein durch den Garten gehen oder von einem der Mitarbeiter eine Führung erbitten, die auf die Kreuzigung und Auferstehung Jesu Bezug nimmt. Der Eintritt ist kostenlos, Spenden sind aber willkommen (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8 bis 12 Uhr). Ich bin immer wieder gerne im Gartengrab, das eine friedliche Atmosphäre ausstrahlt und eine kleine, grüne Oase in unmittelbarer Nähe zur Altstadt darstellt.

DAS LOHNT SICH ZU WISSEN / HINTERGRÜNDE

Wohl schon seit dem 2. Jahrhundert nach Christus haben sich Menschen aus aller Herren Länder auf den Pilgerweg nach Jerusalem gemacht. Die „Via Dolorosa“ oder der „schmerzsvolle Weg“ wurde dann von Pilgern spätestens seit dem 4. Jahrhundert nachvollzogen. Das wissen wir z. B. durch die Berichte von Egeria, einer Nonne aus Spanien, die bereits zu

dieser Zeit eine Pilgerreise ins Heilige Land unternahm. Sie erzählt, wie sie eine Art „Karfreitagsprozession“ in Jerusalem miterleben durfte. Auch aus anderen frühen Pilgerberichten wissen wir von Andachtswegen auf den Spuren Jesu mit Gebeten, Liedern, Evangelienlesungen und einem Gottesdienst in der Grabeskirche, in dessen Atrium das „wahre Kreuz“ auf einem Rest des Golgathafelsens stand.

Natürlich ist die „Via Dolorosa“ heute nicht mehr ganz der originale Weg, den Jesus nahm, denn Jerusalem hat sich baulich im Laufe der vergangenen 2000 Jahre etwas verändert. Dennoch ist der Weg, kirchengeschichtlich und archäologisch gesehen, nahe am „Original“. In insgesamt vierzehn Stationen vollzieht er den Leidensweg Jesu nach. Neun sind biblische Stationen, die jeweils einem Ereignis gewidmet sind, das in den Evangelien beschrieben wird. Weitere fünf Stationen erzählen von Ereignissen, die seit Langem in der christlichen Tradition beheimatet sind – z. B. „Jesus begegnet seiner Mutter“ (4. Station) oder „Veronika reicht Jesus das Schweißstuch“ (6. Station).

4

DAS HABE ICH HIER ERLEBT

Ein sehr beeindruckendes Erlebnis war es für mich, als ich einmal mit einer Freundin zusammen am traditionellen „Kreuzweg“ der Franziskaner teilnehmen konnte. Er startet, im Gedenken an die Sterbestunde Jesu, jeden Freitag um 15 Uhr an der Geißelungskapelle (2. Station der Via Dolorosa). Die Teilnehmer finden sich einfach am Start-

punkt ein und erhalten ein kleines Büchlein mit Bibeltexten zu den verschiedenen Stationen der Via Dolorosa. Damals gingen wir dann gemeinsam singend und immer wieder an den verschiedenen Stationen innehaltend durch die quirli- gen Gassen der Altstadt. Mit den anderen Pilgern verband uns dabei eine gemeinsame Sehnsucht: Wir wollten nachvollziehen, wie es Christus auf diesem letzten Weg gegangen ist, und ihn dadurch besser verstehen. Die Via Dolorosa selbst einmal als Pilgerin gegangen zu sein – das war auch ein Perspektivwechsel für mich: Einige Zeit hatten mein Mann und ich im Johanniter-Hospiz in einem Zimmer gewohnt, dessen Fenster direkt auf die darunterliegende 7. Station hinausgeht. So wurden wir, meist recht früh morgens, „Ohrenzeugen“ der unterschiedlichsten Gesänge, mit denen z. B. italienische und spanische Pilgergruppen die Via Dolorosa entlangzogen.

DAS EMPFEHLE ICH IHNEN / TIPPS

An der 8. Station befindet sich das kleine Pilgerhaus, das „Johanniter-Hospiz“, in dem mein Mann und ich einige Jahre leben und arbeiten durften. Es liegt zwar mitten im Herzen der Altstadt, nur wenige Minuten von Grabeskirche, Klagenauer und Felsendom entfernt, dennoch kann man in seinen Mauern und Innenhöfen zur Ruhe kommen und neue Kraft tanken. Im Jahr 1858 öffnete das Haus, das sich seitdem im Besitz des deutschen Johanniter-Ordens befindet, erstmals seine Türen, um christliche Gastfreundschaft und seelsor-

gerliche Begleitung für Pilger und Touristen anzubieten. Seit 1993 wird es von wechselnden Teams des Christus-Treffs aus Marburg, einer ökumenischen Gemeinschaft, betrieben.³ Die Mitarbeiter lassen die alte Tradition des Ordens wieder aufleben. Für Einzelgäste oder kleinere Gruppen stehen 5 Gästezimmer mit 14 Betten, ein Aufenthaltsraum und eine Hauskapelle zur Verfügung. Jeden Morgen können die Gäste an einer Andacht teilnehmen und beim anschließenden Frühstück mit der Hausgemeinschaft gibt es Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch. Einmal in der Woche wird ein Gottesdienst im Haus angeboten, zu dem zumeist deutschsprachige Teilnehmer kommen, die im Heiligen Land leben und arbeiten. Wenn Sie in der Altstadt unterwegs sind, schauen Sie ruhig einmal vorbei! Die Mitarbeiter führen Sie gerne durch das wunderschöne orientalische Haus mit sein-

› Der Innenhof des Johanniter-Hospizes



en Innenhöfen und pittoresken Ausblicken auf Hinterhöfe oder den Ölberg, die sich Ihnen von den verschiedenen Dachterrassen aus eröffnen. Und wenn die Zeit es zulässt, können Sie auch miteinander bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch über das Leben in der Altstadt kommen ...

PRAKTISCHE TIPPS

Wenn Sie die Via Dolorosa gerne allein oder mit Freunden und Familie „entlangpilgern“ möchten, steht Ihnen ein wundervolles Hilfsmittel zur Verfügung, das ich Ihnen empfehlen möchte: Die „Via Dolorosa App“⁴, die von Christen in Jerusalem entwickelt wurde und von der Evangelischen Allianz in Israel angeboten wird. Sie ist in verschiedenen Sprachen, auch auf Deutsch, erhältlich. Mit ihr kann man sich schon zu Hause vorbereiten und eine audiovisuelle Reise entlang des letzten Weges Christi unternehmen oder man nutzt sie direkt vor Ort zur Andacht an den verschiedenen Stationen. Die App bietet eine Einführung, biblische Einblicke und kurze, eindrucksvolle Videos, die das Besondere jeder Station beleuchten.

Wenn Sie an der Freitagsprozession der Franziskaner teilnehmen möchten, können Sie als Vorbereitung darauf und als Begleitheft ein Kreuzweg-Heftchen kaufen, das in verschiedenen Sprachen, auch auf Deutsch, erschienen ist. Erhältlich ist es an mehreren Stellen in der Altstadt, z. B. im „Franciscan Bookshop“ in der Nähe des Jaffa-Tores (Ecke Greek Catholic Patriarchate Street und Omar Ben el-Hatab Street).



Lieblingsort 3:

JERUSALEM: AUFERSTEHUNGSKIRCHE – ENTDECKUNGSREISE ZUM KERN DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

DAS BEGEISTERT MICH / FASZINATION



Mein absoluter Lieblingsort in Jerusalem ist, äußerlich gesehen, keine Schönheit. Deswegen war es auch nicht „Liebe auf den ersten Blick“. Es hat eine Weile gedauert, bis sich mir die „innere Schönheit“ und der große Wert der Grabeskirche bzw. Auferstehungskirche, wie sie die orientalischen und orthodoxen Christen nennen (griechisch: Anastasis), erschlossen hat. Für viele Christen auf der Welt ist sie der wichtigste Ort und der Höhepunkt ihrer Pilgerreise ins Heilige Land. Das hat schon eine sehr lange Tradition. So ist in vielen mittelalterlichen Karten Jerusalem als „Mittelpunkt der Welt“ dargestellt und die Grabes- bzw. Auferstehungskirche noch einmal besonders markiert (innerhalb der Kirche gibt es sogar noch einen Ort, der als „Nabel der Welt“ bezeichnet wird). Die Auferstehungskirche umschließt den Ort der Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Jesu und war ursprünglich eine Basilika riesigen Ausmaßes. Heute ist – be-

dingt durch mehrfache Brandstiftung, Verwüstung und Zerstörung im Laufe der Jahrhunderte – nur noch ein Bruchteil davon übrig. Deswegen wirkt sie äußerlich in die Jahre gekommen und verbaut. Als ich sie das erste Mal sah, dachte ich mir: „Wie schade, dass dieser Ort nicht mehr so aussieht wie zur Zeit von Jesus.“ Doch die frühen Christen wollten diesen Ort besonders schützen, bewahren und ehren und schmückten ihn deshalb mit einer Kirche, die diese wichtigsten Orte der Christenheit umschloss. Für mich ist es immer wieder faszinierend, in die vielen Gewölbe, Gänge, Kapellen und Geheimnisse der Auferstehungskirche „einzutauchen“ und miterleben, wie diese uralte Kirche lebendig wird: wenn früh am Morgen die ersten Jerusalemer Christen zum Gebet oder zum Gottesdienst in die Kirche eilen oder wenn später am Tag Pilger und Touristen aus aller Welt die Kirche füllen und man vielen abspürt, dass sie Sehnsucht nach einer Begegnung mit dem lebendigen Gott haben. Besonders liebe ich die Kapellen oben auf dem Golgathafelsen, wo Menschen ganz bewegt und nicht selten mit Tränen in den Augen vor dem nachgebildeten Kreuz Jesu knien. Wer sich ein wenig Zeit nimmt und auch mit den „Augen des Herzens“ schaut, kann in der Grabeskirche wahre „Auferstehungserlebnisse“ haben.

2 DAS SOLLTEN SIE SICH ANSCHAUEN / SEHENSWERTES

Ich schlage Ihnen vor, den Besuch in der Grabeskirche nicht einfach als Besichtigung eines Gebäudes zu gestalten, sondern als eine Entdeckungsreise auf der Suche nach dem Kern

des christlichen Glaubens. Eine Entdeckungsreise mit mehreren Stationen, die sich dem Zentrum Schritt für Schritt annähert. Wir haben diese Entdeckungsreise viele, viele Male zusammen mit Gästen unseres Hauses durchgeführt, das ja nur drei Minuten von hier entfernt ist. Meistens haben wir uns dafür in den frühen Morgenstunden Zeit genommen, gegen 6 oder 7 Uhr, wenn noch keine Touristen in der Stadt sind, aber dafür viele einheimische Gläubige in die Kirche kommen, um Gottesdienste zu feiern, zu singen und still zu beten. Es herrscht eine besondere Atmosphäre um diese Zeit, die dann tagsüber im Getümmel verfliegt.

Äußerer Schein oder inneres Geheimnis?

Beginnen Sie die Entdeckungsreise auf dem Vorplatz vor der Grabeskirche (englisch: Holy Sepulchre), die mitten in der Altstadt Jerusalems liegt, direkt neben der deutschen Erlöserkirche. Betrachten Sie die Kirche zunächst von außen: Verglichen mit dem Petersdom, dem Kölner Dom oder dem Felsendom ist sie nicht schön. Viele Besucher sind sogar von ihr abgeschreckt, sowohl vom unscheinbaren Äußeren als auch vom gedrängten, lauten und chaotischen Inneren. Aber es ist mit dieser Kirche wie mit dem christlichen Glauben: Von außen wirkt er auf viele Menschen unattraktiv und abstoßend. Man muss sich schon auf den Weg machen, das Innere zu erkunden und kennenzulernen. Nicht: Wie attraktiv ist es von außen? Sondern: Worum geht es im Kern? Und was ist das Geheimnis? Die Grabeskirche lädt ein, dies zu entdecken. Lassen Sie sich darauf ein und gehen Sie nun durch den Haupteingang ins Innere.



› Auferstehungskirche/Grabeskirche

Vom Steinbruch zur Kirche

Der Eingangsbereich der Kirche ist verwirrend. Ich schlage daher vor, dass Sie sich hier gar nicht erst aufhalten. Beginnen Sie Ihre Entdeckungsreise an einem ruhigen Ort: Gehen Sie an der großen rechteckigen Grabplatte auf dem Fußboden vorbei und biegen Sie direkt vor dem großen Wandmosaik mit der Kreuzigungsdarstellung rechts ab in einen Gang. Er führt nach etwa 20 Metern zu einer breiten Treppe, die Sie in eine tiefer gelegene Kapelle führt. Bleiben Sie auch hier nicht stehen, sondern nehmen Sie die nächste Treppe am rechten hinteren Ende der Kapelle, bis Sie ganz unten angekommen sind. Sie befinden sich nun am äußersten und untersten Ende der Grabeskirche, in der Kapelle der „Wiederentdeckung des Kreuzes“. Hier beginnen wir unseren Rundgang.

Schauen Sie sich zunächst um: Sie sehen an der Decke und an den Wänden noch den Originalfelsen, in den die Kirche hineingebaut wurde. Der Fels ist quaderförmig behauen: Wir stehen auf dem Grund eines alten Steinbruchs aus der Zeit Jesu. Zu diesem Steinbruch gehörte auch der Felsen Golgatha, den wir später noch sehen werden. Gegenüber sehen Sie die Statue der Kaiserin Helena, der Mutter von Kaiser Konstantin, die in ihren Armen ein Kreuz hält. Diese Kapelle erinnert an die historischen Ursprünge der Kirche: Wenn Sie Zeit haben, lesen Sie hier kurz den Abschnitt über die abenteuerliche Geschichte der Wiederentdeckung dieses Ortes (siehe „Das lohnt sich zu wissen“).

Zum Weiterdenken:

Für unsere Entdeckungsreise zu den Ursprüngen des Glaubens ist dieser Ort eine Erinnerung daran, dass unser Glaube nicht auf bloßen Ideen, sondern auf historischen Ereignissen beruht: Die soliden Felswände aus der Zeit Jesu, die wir heute noch anfassen können, sind ein Sinnbild für den „festen Boden“ (Lukas 1,4) der Tatsachen, von dem die Evangelien des Neuen Testaments berichten. Viele Reisende, die nach Jerusalem kommen, erhoffen sich deshalb auch, dem Glauben besonders nahe zu kommen, wenn sie nur die „echten Steine“ berühren können, auf denen Jesus einmal ging. Aber diese Hoffnung wird oft enttäuscht: Denn die Steine sind eben auch nur Steine. Lebendigen Glauben vermitteln sie nicht. Historische Tatsachen sind wichtig als

Fundament, aber sie sind nicht der Kern unseres Glaubens. Helena wusste das. Deshalb baute sie (bzw. ihr Sohn Konstantin) über diesem Ort kein Museum, sondern eine Kirche. Einen Ort des lebendigen Glaubens.

Die Basilika des Konstantin

Gehen Sie nun die Treppe wieder hinauf, bis Sie sich in der nächst höher gelegenen Kapelle befinden. Der Raum, in dem Sie jetzt stehen, ist der letzte Überrest einer ursprünglich riesigen fünfschiffigen Basilika, die einst an dieser Stelle stand. Genau genommen befinden Sie sich sozusagen in der Krypta, also dem Raum unter dieser Basilika. Über Ihrem Kopf befände sich der Altar dieser großen Kirche und sie würde sich über Ihnen von hier aus etwa 70 Meter weit nach Osten erstrecken, also in Richtung des jetzigen Altars. Die Treppen, die jetzt an der Rückseite der Kapelle nach oben führen, führten damals nicht in die Kirche hinein, sondern wieder aus ihr heraus: Als Pilger betrat man die Kirche am einen Ende, feierte gemeinsam Gottesdienst und trat dann am anderen Ende, dort wo heute die Treppe nach oben führt, wieder ins Freie. Dort, hinter der eigentlichen Kirche, befanden sich der Hügel Golgatha und das leere Grab. Doch dazu später. Bleiben wir zunächst in Gedanken bei der Kirche, die hier einst stand.

Von dieser Kirche ist heute nichts mehr erhalten. Sie wurde im Jahr 1009 durch den Kalifen al-Hakim vollständig zerstört. 39 Jahre später baute Kaiser Monomachus das hinter der Kirche gelegene Gelände um den Hügel Golgatha und das leere Grab wieder auf, aber nicht die Kirche selbst. Als

die Kreuzfahrer im Jahr 1099 Jerusalem eroberten, befreiten sie diesen kleinen Raum, in dem wir jetzt stehen, von Trümmern und bauten ihn aus alten Resten wieder auf, um an die Kirche zu erinnern, die hier einst stand: So stammen die vier Säulen vermutlich noch aus der alten Basilika, die vier unterschiedlichen Säulenköpfe aber wurden von den Kreuzfahrern aus der al-Aqsa-Moschee vom Tempelberg hierhergebracht und neu verbaut.

Heute wird die Kapelle von den armenischen Christen genutzt. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, um die Gemälde an den Wänden anzuschauen, die Ereignisse aus der armenischen Kirchengeschichte darstellen. Die Armenier sind sehr stolz darauf, dass sie als ganze Nation bereits im Jahr 301 n. Chr. den christlichen Glauben angenommen haben. Die Armenisch-Apostolische Kirche führt ihre Ur-

› Die armenische Kapelle



sprünge allerdings bis auf die Apostel Thaddäus und Bartholomäus zurück. Auf einem der Gemälde ist eines der wichtigsten Ereignisse in der armenischen Kirchengeschichte dargestellt: Durch die Hilfe der Armenier konnte das im 7. Jahrhundert durch persische Truppen entwendete Kreuz Christi wieder über Armenien zurück in die Auferstehungskirche nach Jerusalem gebracht werden.

Zum Weiterdenken:

Auf unserer Entdeckungsreise zum Kern des christlichen Glaubens sind wir nun einen Schritt weiter: Von den historischen Steinen sind wir zu einer christlichen Kirche gelangt, in der gebetet und geglaubt wird. Aber im Zentrum sind wir damit immer noch nicht angekommen. Im Christentum geht es um mehr als um Kirchenmitgliedschaft. Eine Kirche ist wichtig, denn ohne sie fänden wir vermutlich den Weg zum Glauben nicht. Aber Mitglied in einer Kirche zu sein, macht uns noch nicht automatisch zu einem Christen. Im Kern muss es da noch etwas anderes geben. Das wusste auch Konstantin. Deshalb hat er die Kirche als eine „Durchgangsstation“ gebaut, die uns näher heranzuführt an das Eigentliche: die Botschaft von Kreuz und Auferstehung. Der kommen Sie näher, wenn Sie jetzt, wie damals die frühen Pilger, die „ursprüngliche Kirche“ über den Treppenaufgang nach oben wieder verlassen.

Der Hügel Golgatha

Bleiben Sie am oberen Ende der Treppe kurz stehen. Vor sich sehen Sie jetzt eine dicke Mauer. Diese Mauer existierte ursprünglich nicht. Zur Zeit Konstantins würden Sie jetzt direkt geradeaus in einen großen, offenen Garten oder Innenhof blicken, an dessen Ende Sie in etwa 50 Meter Entfernung das leere Grab Jesu vor sich sehen würden. Wenn Sie den Blick nach links wenden, sehen Sie auch dort vor allem Mauern, aber auch eine kleine Vitrine aus Glas, hinter der ein Felsen zu erkennen ist. Zur Zeit Konstantins hätten Sie dort, zu Ihrer Linken, den Hügel Golgatha gesehen und oben auf dem Hügel ein großes Holzkreuz aus den Balken, die Helena weiter unten im Steinbruch wiedergefunden hatte. Der Hügel Golgatha ist auch heute noch dort, nur ist er größtenteils hinter den Mauern verborgen. Die Mauer, die Sie jetzt direkt vor Ihren Augen sehen und die Ihnen den Blick versperrt, gehört zu einer Kirche, die von den Kreuzfahrern errichtet wurde. Anstatt die große Kirche des Konstantin wiederaufzubauen, errichteten die Kreuzfahrer diese kleinere, bescheidenere Kirche mitten in dem Garten, der hier ursprünglich den Blick auf Kreuz und Grab freigab. Diese „Kirche im Garten“ ist bis heute die Hauptkirche, die von den griechisch-orthodoxen Christen zum Gottesdienst genutzt wird. Wir werden sie später noch von innen sehen.

Zunächst aber gehen Sie jetzt nach links zu der Glasvitrine, hinter der ein Felsen sichtbar wird. Hier, hinter den Wänden und einige Meter über Ihrem Kopf, liegt der Felsen Golgatha. Ein Teil des Steinbruchs, aber aus einem anderen, brüchigeren Material. Wenn Sie den Felsen genau betrach-

ten, sehen Sie, wie die Meißel oft abgeglitten sind und der Felsen zerbröselte. Er konnte daher nicht als Baumaterial verwendet werden, sondern wurde stattdessen als öffentliche Hinrichtungsstätte genutzt.

Gedankenanstoß: Der in der Bibel mehrfach zitierte Vers aus Psalm 118,22 wird hier auf besondere Weise greifbar: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“

Weil es für Pilger mühsam war, den Golgatha-Felsen zu erklimmen, wurde er im Lauf der Zeit mit Mauern umschlossen und auf dem Gipfel wurde eine Kapelle errichtet, die heute über Treppen zugänglich ist. Die Treppen führen wenige Meter rechts neben der Vitrine auf den Gipfel. Wenn Sie in einer Gruppe unterwegs sind, lesen Sie den folgenden Abschnitt gemeinsam hier unten, da die Kapelle auf dem Hügel eher ein Ort des stillen Gebets sein sollte – zumindest am frühen Morgen.

Auf dem Hügel Golgatha gibt es zwei Kapellen: Die Kapelle auf der rechten Seite ist etwas moderner gestaltet und wird von den katholischen Christen genutzt. Sie erinnert daran, wie Jesus ans Kreuz geschlagen wurde. Ein Mosaik an der Seitenwand zeigt die „Bindung Isaaks“ (1. Mose 22) – eine alttestamentliche Erzählung, die im Neuen Testament als Bild dafür gedeutet wird, dass Gott seinen einzigen Sohn zu unserer Rettung hergab. Achten Sie auch auf die Mosaiken in der Decke. Sie zeigen verschiedene alttestamentliche Propheten und zitieren prophetische Worte, die auf den Tod Jesu hindeuten.



› Kapelle auf dem Hügel Golgatha

Die linke Kapelle wird von den griechisch-orthodoxen Christen genutzt und zeigt an der Stelle, an der früher das große Holzkreuz der Helena stand, eine Ikone mit einer Darstellung des Gekreuzigten. Zu den beiden Seiten stehen seine Mutter Maria und sein Jünger Johannes.

Nehmen Sie sich einige Minuten Zeit, das Geschehen hier unter dem Kreuz in Ruhe zu betrachten und auf sich wirken zu lassen.

Viele orthodoxe und katholische Christen, aber auch Christen anderer Konfessionen knien sich dort unter den Altar und beten für einen Moment in dem Bewusstsein: Hier ist der Ort, an dem Gott in Christus die Last und Schuld der ganzen Welt auf sich nahm.

Diese Art des körperlichen Gebets mag Ihnen vielleicht fremd sein. Aber lassen Sie sich ermutigen, es selbst auch einmal zu versuchen. Auch ich habe das schon mehrmals getan. Sie sind hier an einem Ort, an dem das Kreuzesgeschehen nicht nur im Kopf, sondern ganz real und anfassbar gegenwärtig ist. Von den orthodoxen Christen können wir lernen, dass Glaube nicht nur unseren Kopf, sondern unseren ganzen Menschen einbezieht. Und die symbolische Geste, sich unter das Kreuz zu beugen, kann hier ganz bildlich ausdrücken: Ja, das, was hier geschehen ist, das ist auch für mich geschehen.

Unter einer großen Glasplatte sind neben dem Altar Teile des Golgathafelsens zu erkennen und auch ein von Forschern gefundener antiker Steinring für die Verankerung der Kreuze auf dem Felsen. Direkt unter dem Altar befindet sich auch eine Aushöhlung, in die Sie hineingreifen und den Felsen berühren können, wenn Sie möchten. Sehen Sie es als Symbol dafür, dass Sie sich neu in Gott „verankern“, wie es in dem alten Kirchenlied besungen wird:

*Ich habe nun den Grund gefunden,
der meinen Anker ewig hält.
Wo anders als in Jesu Wunden?
Da lag er vor der Zeit der Welt,
der Grund, der unbeweglich steht,
wenn Erd' und Himmel untergeht.
(Johann Andreas Rothe, 1722)*

Bevor Sie den Altar wieder verlassen, achten Sie auch auf den Spalt im Felsen, der hier unter dem Glas gut zu sehen ist. Wir werden ihm später noch begegnen.

Gehen Sie nun wieder an die Rückseite der Kapelle und die steilen Stufen hinunter, die nach rechts führen. Unten angekommen, wenden Sie sich direkt nach rechts und gleich wieder rechts. Sie kommen nun in die „Kapelle Adams“, die sich direkt unter der Golgathakapelle befindet.

Hier ist hinter einem kleinen Fenster noch einmal der Felsspalt sichtbar, den Sie schon oben unter dem Kreuz gesehen haben. Ein Riss geht von oben bis unten durch den Felsen und erinnert an die Schriftstelle aus dem Evangelium des Matthäus: „*Aber Jesus schrie abermals laut und verschied. Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf ...*“ (Matthäus 27,50ff.)

Der zerspaltene Fels und die geöffneten Gräber stehen in der christlichen Tradition für den Sieg des Kreuzes über den Tod: Nach einer alten Tradition befindet sich direkt unter dem Golgathafelsen das Grab Adams, dessen hebräischer Name übersetzt „Menschheit“ bedeutet. In der christlichen Kunst wird das oft so dargestellt, dass auf Kreuzigungsdarstellungen direkt unter dem Kreuz ein Totenschädel unter der Erde abgebildet ist. Das Blut Jesu sickert durch den Golgathafelsen auf den Schädel Adams und die im Tod gefangene Menschheit, die dadurch Erlösung findet: „*In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden ...*“ (Epheser 1,7)

Zum Weiterdenken:

Hier, am Fuß des Hügels Golgatha, sind wir auf unserer Entdeckungsreise dem Kern des christlichen Glaubens wieder ein Stück näher gekommen: Während die Kapellen auf dem Hügel vor allem an das Leiden Christi erinnern und da-ran, dass wir durch seine Wunden geheilt sind, erinnert die Adamskapelle an den Sieg, der hier errungen wurde, und an die Kraft der Erlösung, die von diesem Ort ausgeht. Und dennoch sind wir hier noch nicht am Ende unserer Entdeckungsreise angekommen. Noch nicht einmal im Zentrum. Denn wenn Jesus nur gestorben, aber nicht auferstanden wäre, dann wäre „unser Glaube Unsinn“ und wir wären „die allerärmsten Menschen“ (1. Korinther 15,17-19). Deshalb hatte Konstantin die Gartenanlage hinter seiner Kirche so angelegt, dass der Hügel Golgatha am Wegrand zum eigentlichen Zentrum der Anlage liegt: Man soll hier zwar innehalten und dafür danken, was am Kreuz geschah, aber dann soll man weitergehen zum leeren Grab.

Das leere Grab

Verlassen Sie die „Kapelle Adams“ und gehen Sie zurück in den angrenzenden Eingangsbereich der Kirche. Auf dem Boden sehen Sie eine große Grabplatte, die in den Boden eingelassen ist. Hier erinnern sich viele Christen an die Salbung Jesu, die auch auf dem Mosaik an der Wand auf dem Weg zwischen Kreuzigung und Grablegung dargestellt ist: *„Da nahmen sie den Leichnam Jesu und banden ihn in Leinentücher mit Speereien, wie die Juden zu begraben pflegen.“* (Johannes 19,40)

Von hier aus führt der Weg weiter zum Grab Jesu, dem eigentlichen Zentrum der Kirche. Aber erinnern Sie sich: Heute ist das Felsengrab selbst nicht mehr zu sehen. Stattdessen sehen Sie an der Stelle des Grabes eine kleine Kapelle (Ädikula) unter einer großen runden Kuppel (Rotunde). Schon Kaiser Konstantin hatte den Felsen rund um das Grab entfernen lassen, sodass nur das leere Felsengrab in der Mitte des runden Platzes stehen blieb. Es wurde zunächst nur überdacht, dann auch mit Wänden verkleidet. Im Lauf der Jahrhunderte entstand so die kleine Kapelle, die Sie heute sehen. Hinter den Mauern der Kapelle sind jedoch die Felswände des ursprünglichen Grabes bis heute noch teilweise erhalten. Bei spektakulären Renovierungsarbeiten an der Kapelle im Jahr 2016 durfte ein Forscherteam zum ersten Mal seit Jahrhunderten die Marmorplatten im Inneren des Grabes entfernen und entdeckte darunter Reste einer originalen Grabbank aus Kalkstein.

Wenn Sie etwas Zeit haben, empfehle ich Ihnen aber noch eine kurze Zwischenstation, bevor Sie das Innere der Grabkapelle besuchen: Gehen Sie rechts um die Grabkapelle herum. An der Rückwand der Kapelle öffnet sich eine kleine Nische, die von den koptisch-orthodoxen Christen Ägyptens zum Gebet genutzt wird. Eine kleine Ikone zeigt Jesus als Kind auf einem Esel mit Maria und Josef. Die ägyptischen Christen sind besonders stolz darauf, dass Jesus gleich nach seiner Geburt zuerst ihr Land besuchte (Matthäus 2,14). Vielleicht haben Sie die Gelegenheit, den wunderschön melancholisch-melodiösen liturgischen Gesang koptischer Christen mit anzuhören.

Direkt gegenüber der koptischen Kapelle gelangen Sie durch einen schmalen Durchgang zwischen zwei Säulen zu einer alten, schmucklosen Kapelle. Hier feiern die einheimischen syrisch-orthodoxen Christen ihre Gottesdienste. Für diese Anlässe werden die sonst kahlen Wände der Kapelle mit Teppichen ausgekleidet, ebenso wird der uralte Altar mit schönen Stoffen geschmückt. Dennoch ist die syrische Gemeinde Jerusalems, obgleich eng verwandt mit der Urgemeinde, eine der ärmsten Kirchen im Land. Eine Öffnung in der Kapellenwand führt zu einem alten Felsengrab aus der Zeit Jesu, das hier zufällig bei Bauarbeiten entdeckt wurde. Für Archäologen ist dieses Grab – und zwei andere, die hier gefunden wurden – ein deutlicher Hinweis darauf, dass hier tatsächlich zur Zeit des Neuen Testaments ein jüdischer

› Im Inneren des Heiligen Grabes



Friedhof mit Felsengräbern existierte und daher auch das Grab unter der Kuppel authentisch sein könnte.

Nehmen Sie sich nun Zeit, das Heilige Grab selbst zu besuchen. Vielleicht müssen Sie dort einige Zeit anstehen, denn da es in der Kapelle recht eng ist, werden meist nur vier Leute auf einmal hineingelassen. Zunächst betreten Sie einen kleinen Vorraum, der dem ursprünglichen Vorraum des Felsengrabes nachempfunden ist. Der Raum wird „Engelskapelle“ genannt, weil hier die Engel die Botschaft der Auferstehung verkündeten. In der Mitte befindet sich ein Säulenstumpf mit einem Stück Stein, der von dem Rollstein stammen soll, der das Grab verschloss. Ein niedriger Durchgang öffnet dann den Weg in die eigentliche Grabkammer. Gleich zu Ihrer Rechten sehen Sie die niedrige Grabbank. An der Wand daneben gibt ein kleines Fenster den Blick auf die Felswand hinter den Marmorplatten frei. Wenn Sie möchten, nehmen Sie sich einen kurzen Moment Zeit für ein Gebet an diesem Ort der Grablegung und Auferstehung Jesu.

Zum Weiterdenken:

Vor dem Eingang zum Heiligen Grab finden Sie einige Sitzbänke, die zu einer Besinnungspause einladen. Sie sind nun nicht nur im Zentrum der Grabeskirche, sondern auch im Zentrum dessen angekommen, worum es im christlichen Glauben geht. Es gibt viele Gräber von berühmten Persönlichkeiten und Religionsstiftern überall auf der Welt. Aber das Besondere an diesem hier ist, dass es leer ist. Und das

ist die Botschaft des christlichen Osterfestes: Gott selbst, der an Weihnachten in Bethlehem zur Welt kam (Lukas 2), versöhnte am Karfreitag auf Golgatha die Welt mit sich selbst (2. Korinther 5,19) und überwand am Ostermorgen die Macht des Todes, um uns das ewige Leben zu schenken (Römer 6,4).

Von der Vergangenheit in die Gegenwart

Rechts neben der Rotunde mit der Grabeskapelle öffnet sich ein modern gestalteter Seitenflügel der Kirche mit einer großen Orgel. Dieser Bereich wird von den franziskanischen Ordensleuten betreut, die heute hier in der Kirche wohnen und die katholischen Gottesdienste gestalten. An der Wand hängt eine große Skulptur, welche die Begegnung zwischen Jesus und Maria Magdalena am Morgen nach der Auferstehung zeigt (Johannes 20,11-18). Maria erkannte ihn zuerst nicht und hielt ihn für den Gärtner. Erst als er sie mit ihrem Namen anredete: „Maria!“, erkannte sie, dass Jesus vor ihr stand, und antwortete ihm: „Rabbuni“, das bedeutet: Mein Meister!

Zum Weiterdenken:

Obwohl das leere Grab im Zentrum der Kirche steht, ist es nicht der Endpunkt unserer Entdeckungsreise. Denn das leere Grab an sich wäre bedeutungslos und nur ein Ort der Erinnerung, wenn wir nicht, wie Maria, dem auferstandenen Jesus heute persönlich begegnen könnten. Er spricht

auch uns mit Namen an. Und wir sind herausgefordert zu antworten. Wenn wir, wie Maria, Jesus unseren Herrn und Meister nennen, dann wird seine Auferstehung für uns zu einem lebensverändernden Ereignis und wir beginnen den Weg des Glaubens.

Gemeinsam feiern

Kehren Sie noch einmal zurück in den Bereich direkt vor der kleinen Grabeskapelle: Direkt gegenüber dem Eingang der Kapelle öffnet sich ein Durchgang in die griechisch-orthodoxe Hauptkirche. Zu Gottesdienstzeiten ist er geöffnet, sonst oft durch einen Vorhang geschlossen. Sie können aber einen Blick durch den Vorhang werfen und den Kirchenbau betrachten. Oben in der Kuppel sehen Sie eine große Darstellung des auferstandenen Christus. Der Altarraum ist, wie in allen orthodoxen Kirchen, durch eine große Ikonenwand verborgen.

Zum Weiterdenken:

Der Kirchenraum direkt vor dem leeren Grab erinnert daran: Jeder christliche Gottesdienst ist eigentlich eine Feier der Auferstehung. Deshalb finden unsere Gottesdienste am Sonntagmorgen, dem Tag der Auferstehung, statt. Besonders in der Osternacht wird dies deutlich: Der Priester kommt dann mit zwei Kerzen aus der Öffnung des leeren Grabes und ruft: „Christus ist auferstanden!“ und Tausende von Gläubigen, die die ganze Kirche füllen, antworten ihm

mit lautem Rufen: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Dann zieht der Priester mit dem Licht der Auferstehung in den Kirchenraum ein und das Wunder von Ostern wird gemeinsam gefeiert.

In die ganze Welt

Verlassen Sie die Grabeskirche nun wieder auf dem Weg, auf dem Sie gekommen sind, bis Sie außen vor der Kirche auf dem Vorplatz stehen. Betrachten Sie die Kirche noch einmal von außen: Sie birgt das Geheimnis in sich, das den Kern des christlichen Glaubens ausmacht. Von außen unscheinbar und baufällig, von innen wertvoll und angefüllt mit Gebet, Glauben und Hoffnung. Wenn Sie Ihren Blick schweifen lassen, sehen Sie, wie dieser Ort zum Hoffnungsort für Christen aus der ganzen Welt geworden ist: Auf der linken Seite des Vorplatzes führt eine Tür zum Kloster der griechisch-orthodoxen Christen. Auf der rechten Seite gibt es drei Türen: Eine kleine, alte Holztür führt zu den Kapellen der äthiopischen Christen. Die mittlere Tür, mit einem Lebensbaum und armenischen Schriftzeichen versehen, führt zu einem Kloster der armenischen Kirche, rechts daneben liegt das Pilgerhospiz der russischen Kirche. Oben über den Dächern darüber können Sie sogar noch den Turm der deutschen Erlöserkirche sehen.

Zum Weiterdenken:

Die Evangelien des Neuen Testaments enden nicht mit der Auferstehung Jesu, sondern sie enden mit dem Ausblick, dass die Botschaft von der Auferstehung in die ganze Welt getragen wird. Ja, die Grabeskirche ist der Ausgangspunkt des Glaubens. Aber man muss nicht hierherkommen, um dem lebendigen Jesus zu begegnen. Er ist an allen Orten der Welt zu finden. Und Menschen aus aller Welt folgen ihm nach.

Zum Abschluss des Besuchs in der Auferstehungs- und Grabeskirche empfehle ich noch einen Besuch in den beiden kleinen Kapellen der äthiopisch-orthodoxen Kirche. Treten Sie dafür durch die kleine Tür in der Wand rechts vom großen Kirchenportal. Eine Treppe führt Sie nacheinander

› Auf dem Dach der Grabeskirche



durch zwei kleine Kapellen. Achten Sie in der zweiten Kapelle auf das große Wandgemälde, das die Königin von Saba bei ihrem Besuch bei König Salomo zeigt. Die Äthiopier und auch die äthiopische Kirche führen ihre Ursprünge auf eine Verbindung zwischen König Salomo und der Königin von Saba zurück. Einige weitere Treppenstufen führen Sie auf das Dach der Grabeskirche. Hier leben äthiopische Mönche in den Überresten eines Klosters aus der Kreuzfahrerzeit. Seit gut 1500 Jahren ist die äthiopische Kirche in Jerusalem präsent. Sie ist, wie die vielen anderen christlichen Konfessionen, die die Grabeskirche schon seit weit über tausend Jahren mit ihren Gesängen und Gebeten füllen, ein lebendiges Zeichen dafür, welche Strahlkraft die Auferstehung Jesu von hier aus entwickelt hat – bis an die Enden der damals bekannten Welt.

3 DAS LOHNT SICH ZU WISSEN / HINTERGRÜNDE

Die Wiederentdeckung des Ortes

Ursprünglich ein altes Steinbruchgelände vor den Toren Jerusalems, wurde dieses felsige Gelände von den Römern als Hinrichtungsstätte und von den Juden als Grabanlage verwendet. In den ersten Jahrzehnten kamen die Christen hierher, um sich an Kreuzigung und Auferstehung Jesu zu erinnern. Aber schon etwa 100 Jahre nach dem Tod Jesu wurde der ganze Steinbruch von den Römern zugeschüttet: Vielleicht wollte Kaiser Hadrian damit die Erinnerung an Jesus auslöschen, denn die „Sekte“ der Christen galt

zu dieser Zeit bereits als gefährlich. Über dem Steinbruch entstand daher ein massiver römischer Marktplatz, dessen Stützmauern heute noch unter der evangelischen Erlöserkirche besichtigt werden können. Der Ort der Kreuzigung wurde mit Müll und Schutt zugeschüttet und oben auf dem Platz entstand ein kleiner Tempel für Venus, die Göttin der Liebe. Aber die Rechnung der Römer ging nicht auf: Die Christen der Stadt vergaßen den Ort des Geschehens nie. Pilger kamen spätestens seit dem Ende des 2. Jahrhunderts nach Jerusalem, um am Ort der Kreuzigung und Grablegung Christi zu beten, auch, wenn er nun durch einen Marktplatz und den Tempel der Venus verborgen war. Im frühen 4. Jahrhundert begab sich Helena, die Mutter des ersten christlichen Kaisers Konstantin, auf eine Pilgerfahrt zu den biblischen Stätten. In Jerusalem erkundigte sie sich bei den Christen der Stadt, wo der Ort zu finden sei, an dem Jesus gekreuzigt wurde. Das geschah um das Jahr 326 n. Chr. Die frühe christliche Tradition erzählt, wie Helenas Helfer in der Nähe des Hügels Golgatha, tief unter Schutt verborgen, den „Titulus“, die Kreuzesinschrift, und auch das Kreuz Christi fanden. Den größeren Teil des Kreuzes überließ Helena den Christen Jerusalems, die es viele Jahrhunderte aufbewahrten und bei besonderen Gelegenheiten den Gläubigen zugänglich machten. Als Datum der Kreuzauffindung wurde der 14. September festgehalten und bereits wenige Jahrzehnte später im Festkalender der Kirche verankert.

Eine bewegte Geschichte

Am 13. September des Jahres 335 n. Chr. konnte die von Kaiser Konstantin erbaute Grabes- bzw. Auferstehungskirche feierlich eingeweiht werden. Im Jahr 614 n. Chr. dann wurde sie bei der Eroberung Jerusalems durch die Perser durch Feuer schwer beschädigt. Im Jahr 1009 schließlich wurde sie auf Befehl des Kalifen al-Hakim vollständig verwüstet. Kaiser Konstantin Monomachus baute ab 1048 die Basilika wieder auf, allerdings nie mehr zu ihrer vorherigen Größe und Schönheit. Die Kreuzfahrer erneuerten und erweiterten die Kirche und weihten sie im Jahr 1149 ein. Doch bei einem Großbrand im Jahr 1808 wurde die Kirche erneut in Mitleidenschaft gezogen und musste renoviert werden. Ein schweres Erdbeben im Jahr 1927 beschädigte die Kirche ein weiteres Mal. Dennoch ist sie immer noch da, die Auferstehungskirche, und mit all ihren Narben und Schäden durch vorsätzliche Zerstörung, Unfälle und Naturkatastrophen doch von unglaublicher Schönheit: ein Ort wie die Grabeskirche, an dem seit vielen Jahrhunderten sechs christliche Konfessionen ständig vertreten sind und im Wechsel ihre Gottesdienste feiern – das ist einzigartig auf der Welt. Und selbst wenn es manchmal die eine oder andere Meinungsverschiedenheit gibt, so kommen Griechen, Armenier, Franziskaner, Syrer, Kopten und Äthiopier doch im Grunde gut miteinander aus – weil sie alle gleichermaßen Christus verehren und die Kirche für die Pilger aus aller Welt beleben und erhalten.

DAS HABE ICH HIER ERLEBT

Die wunderbare Vielfalt der christlichen Konfessionen in der Grabeskirche, aber auch die Einheit in aller Unterschiedlichkeit konnte ich einmal in der Osternacht erleben. Da war z. B. die junge russisch-orthodoxe Frau, die in einer Kapelle eine Kerze anzündete und ein Gebet sprach. Oder ein junges armenisches Paar, ins Gespräch vertieft mit einem Mönch der armenisch-apostolischen Kirche. Auf dem Dach der Grabeskirche hatten sich in weiße Gewänder gekleidete äthiopische Christen auf dem Boden niedergelassen und lauschten einem engagierten Prediger. Ich verstand nichts außer dem Wort „Jesus“ und ich spürte: Hier weht Gottes Geist. In der koptischen Kapelle an der Rückseite des Heiligen Grabes feierten Mönche einen Gottesdienst und ägyptische Christen stimmten in die wehmütig-melodischen Gesänge mit ein. Für mich war diese Osternacht in der Grabeskirche wie ein kleines Fenster in den Himmel und ein Vorgeschmack darauf, wie es einmal sein wird, wenn Menschen aller Nationen und Sprachen vor dem Thron Gottes ihre Loblieder singen.

DAS EMPFEHLE ICH IHNEN / TIPPS

Wenn Sie die Grabeskirche als meditativen Ort, als Gebetsort erleben möchten, dann besuchen Sie sie ungefähr zwischen 5 und 8 Uhr, wenn noch kaum Touristen da sind,

sondern Jerusalemer Christen, Nonnen und Mönche. Oder nehmen Sie teil an den Messen, die ab 6 Uhr morgens in unterschiedlichen Sprachen (auch auf Deutsch) in der franziskanischen Kapelle auf dem Golgatha-Hügel gefeiert werden. Es ist auch möglich, über Nacht in der Grabeskirche zu bleiben, um zu beten (mehr dazu unter „Praktische Tipps“).

Ein besonderes Erlebnis ist es auch, das uralte Ritual zu beobachten, bei dem die Türen der Grabeskirche abends auf ganz spezielle Weise verschlossen werden. Die Schlüsselgewalt über die Grabeskirche liegt, verfügt von Kalif Omar Ibn Khattab im 7. Jahrhundert und dann noch einmal von Sultan Saladin im 12. Jahrhundert abgewandelt, in den Händen zweier muslimischer Familien.

Auf dem Gelände der Grabeskirche finden Sie auch die fünf letzten Stationen der Via Dolorosa:

Die **10. Station** (Jesus wird seiner Kleider beraubt; Matthäus 27,33-36) befindet sich am oberen Ende der Treppe, die vor dem Kirchenportal nach rechts oben führt.

Die **11. Station** (Jesus wird an das Kreuz genagelt; Markus 15,22-27) befindet sich in der rechten Kapelle auf dem Hügel Golgatha.

Die **12. Station** (Jesus stirbt am Kreuz; Matthäus 27,45-54) befindet sich in der linken Kapelle auf dem Hügel Golgatha.

Die **13. Station** (Jesus wird vom Kreuz abgenommen; Johannes 19,38-40) ist die große rechteckige Grabplatte im Eingangsbereich, an der an die Salbung Jesu erinnert wird.

Die **14. Station** (Jesus wird ins Grab gelegt; Matthäus 27,59-61) befindet sich im Inneren der Grabkapelle selbst.

PRAKTISCHE TIPPS

Grabeskirche

Öffnungszeiten:

Sommer: 5-21 Uhr (So nur bis 20 Uhr)

Winter: 4-19 Uhr

Sonntagnachts und an speziellen Festtagen werden die Türen um 23 Uhr wieder geöffnet. Die Grabeskirche bleibt dann die ganze Nacht offen.

Einer begrenzten Anzahl von Pilgern ist es erlaubt, zu Fasten und Gebet in der Grabeskirche über Nacht zu bleiben. Es ist nicht gerne gesehen, wenn man einen Schlafsack oder Essen mitnimmt. Die Ausnahmeregelung gilt wirklich nur für Menschen, die „wachen und beten“ wollen. Es gibt Toiletten in der Grabeskirche. Möchten Sie über Nacht bleiben, wenden Sie sich persönlich an die franziskanischen Brüder in der Grabeskirche, am besten eine Woche im Voraus.